

Das geteilte Pferd – Reitbeteiligungen

Von Karen Diehn



Chronische Ebbe in der Pferdekasse ist ein häufiges Phänomen. Wenn noch dazu die Zeit zum Reiten fehlt und am Stall die Arbeit liegen bleibt, dann wurmen die Kosten umso mehr. Wer sich Entlastung bei den monatlichen Kosten und der anfallenden Arbeit wünscht, für den kann eine Reitbeteiligung eine gute Lösung sein. Vorausgesetzt, man ist bereit, das eigene Pferd mit einem anderen Reiter zu teilen.

Finanzielle Erwägungen dürften die meisten Reitbeteiligungen motivieren. Es gibt allerdings noch andere gute Gründe, sich einen Reit- oder Pflegepartner zu suchen. Da sind zum einen die Pferde, die irgendwie „über“ oder ohne passende Reiter sind, aber nicht verkauft werden sollen. Zum anderen gibt es Reitpartnerschaften, die den Pferdehalter bei der Stallarbeit oder Pflege unterstützen sollen und als Gegenleistung reiten dürfen.

Von der Motivation hängt in der Regel die finanzielle Forderung ab, die der Pferdebesitzer stellt. Wer sein Pferd durch den Reitpartner gut gepflegt und versorgt haben will, verlangt in der Regel andere Summe als derjenige, der keinerlei Mithilfe verlangt und sein Tier „nur“ zum Reiten zur Verfügung stellt.

Es gibt Rechenkünstler, die ihre pferdigen Fix- und Zusatzkosten addieren und hieraus die Kosten für Nutzungseinheiten der Reitbeteiligung genau definieren. Andere, und das erscheint sinnvoller, orientieren sich einerseits an den Preisen der Reitbeteiligungs-Konkurrenz und rechnen gegen, was sie dem Fremdreiter bieten und als Gegenleistung erwarten. Denn es ist längst nicht mehr so, dass Reitbeteiligungen auf Islandpferden rar gesät sind und alleine durch die Rasse hohe Nachfrage zu erwarten ist. In manchen Gegenden und Ställen ist das Angebot sehr groß und volljährige Interessenten mit soliden Reit- und Töltkenntnissen können durchaus wählerisch sein. Erfahrungsgemäß ist Mithilfe im Stall, zumal wenn sie auf bestimmte Zeiten festgelegt

ist ein Faktor, der nicht jedem Reitbeteiligungs-Interessenten liegt. Gleiches gilt für Reit- oder Trainingsbedingungen, die es Berufstätigen oder Fortbildungswilligen schwer machen. Wenn beispielsweise am Reitplatz kein Licht für die Abendstunden ist, kein Unterrichtsangebot besteht oder das Pferd nicht geländetauglich ist, kann das abschrecken. Wer auf der anderen Seite ein gut töltendes Pferd anbietet, das in einem Stall mit Halle steht, ist im Vorteil und kann in Regel sogar mehr Geld fordern als derjenige, der Mithilfe erwartet.



Ist ein Pferd über und hat keinen Reiter, dann findet sich vielleicht eine Reitbeteiligung, bei der der Funke überspringt.

Unabhängig von der Motivation und finanziellen Forderung sollte jedem Reitbeteiligungs-Anbieter klar sein, dass der potenzielle Reitpartner weder

Profireiter noch ausgebildeter Pfleger ist. Wer ein korrekturbedürftiges Pferd quasi bereiten lassen will oder an seinem chronisch kranken Tier medizinische Dienstleistungen erwartet, wird hierfür kaum einen geeigneten, qualifizierten Kandidaten finden, der auch noch dafür bezahlt.



Ein erster Proberitt unter ruhigen Bedingungen kann zeigen, ob die Chemie stimmt.

Ähnlich wie die Pensionsstallsuche funktioniert die Suche nach einer geeigneten Reitbeteiligung auf unterschiedlichen Wegen. In größeren Stallgemeinschaften mit Reitschulbetrieb sind Trainer vielleicht in der Lage, einen guten Schüler zu empfehlen. Ausgänge am Schwarzen Brett des Stalles oder in Reitschulen in der näheren Um-

gebung sind sinnvoll, ebenso wie Anschläge im Reitsportgeschäft oder Anzeigen in Pferdezeitschriften. Sogar im Internet gibt es spezielle Seiten, die Reitpartnerschaften vermitteln.

Nach einem Telefonat mit dem potenziellen Kandidaten oder einem ersten persönlichen Kontakt, steht natürlich das Kennenlernen und Ausprobieren des Vierbeiners auf dem Programm. Nicht alles wird dabei auf Anhieb klappen, zumal der Interessent die Gepflogenheiten noch nicht kennt und sich ja zunächst orientieren muss. Das Vorreiten vor Fremden, zu denen



Für einen fröhlichen Ausritt im Tölt braucht es einiges an Erfahrung, um das Pferd regulieren zu können. Erfahrende Mitreiter können dabei helfen.

eventuell sogar noch ein Trainer hinzugezogen wird, liegt vielen Reitern nicht und macht sie nervös.

Gibt es bestimmte Vorgaben oder Rahmenbedingungen, die das Reiten oder den Umgang mit dem Pferd betreffen, ist es am besten, dies gleich zu Beginn der Verhandlungen offen anzusprechen. Wird der Vierbeiner beispielsweise nach einer

bestimmten Methode ausgebildet, gebisslos geritten oder hat kleinere „Macken“, sollte der Reitpartner in spe hierauf vorbereitet werden, ehe er in den Sattel steigt.

Stimmt die Chemie zwischen Vierbeiner und Kandidat, fehlen aber noch reiterliche Grundlagen, wäre evtl. eine reine Unterrichts-Reitbeteiligung ein Einstieg, allerdings muss dazu



Wenn das Pferd regelmäßig ein bestimmtes Training (hier Dual-Aktivierung) absolvieren soll, braucht die Reitbeteiligung dafür eventuell die Hilfe eines Trainers.

natürlich eine regelmäßige Unterrichtsmöglichkeit bestehen.

Sind alle Proberitte absolviert und sich die künftigen Pferdeteiler einig geworden, dann ist es sinnvoll, die getroffenen Vereinbarungen schriftlich in einer Art Reitbeteiligungsvertrag festzuhalten. Das erscheint, wenn eine grundsätzliche Sympathie vorhanden ist und alle wesentlichen Punkte des Pferde-Sharings besprochen wurden, oftmals überflüssig. Es hilft aber, Missverständnisse zu vermeiden, die sich aus unklaren Absprachen ergeben könnten. Und Zuverlässigkeit und Verlässlichkeit sind für eine gute Reitbeteiligungs-Beziehung wesentliche Grundvoraussetzungen!

Alle Beteiligten sollten darüber hinaus den Versicherungs-
experten ihres Vertrauens über sinnvolle Zusatzabsicherungen befragen und dazu die genauen Umstände der Reitbeteiligung erläutern. Denn zum Beispiel ist nicht jede Form über das sogenannte Fremdreiterrisiko in der obligatorischen Pferdehalter -
Haftpflicht abgesichert. Es gibt Versicherungen, die sehen in



Reiten ist nicht ungefährlich, für Mensch und Tier. Wer sich wie absichern kann, darüber wissen Versicherungsexperten Bescheid, die man im Voraus befragen sollte.

einem Reitpartner, selbst wenn dieser nur Futter- und Hufschmiedekosten übernimmt und gelegentlich reitet, einen Mithalter des versicherten Vierbeiners, was die Versicherungslage grundsätzlich ändern könnte.

Selbst wenn auf den ersten Blick und Ritt alles passte, kann eine Art Einarbeitungsphase mit der neuen Reitbeteiligung sinnvoll sein, in der die Reitpartner die ersten Besuche im Stall und das Reiten noch gemeinsam erledigt. In dieser Zeit können Fragen zum Umgang, zu etwaigen Notfällen und allen sonstigen Routineabläufen geklärt werden. Wo liegen Putz- und Pflegeartikel? Wo kann das Pferd abgespritzt werden? Wie sollten kleinere Wunden behandelt werden? Wer ist Ansprechpartner auf dem Hof? Wer ist im Notfall zu verständigen?

Je nach Stallumfeld kann es auch sinnvoll sein, die Reitbeteiligung in der

Gemeinschaft, bei den unmittelbaren Stall- oder Weidenachbarn vorzustellen. So werden Irritationen über Hoffremde, die mit einem Privatpferd umgehen, von Anfang an vermieden und einem guten Verhältnis aller menschlichen und pferdigen Beteiligten sollte nichts im Wege stehen.

Text: Karen Diehn / Fotos: Karen Diehn

© töltknoten.de 2010